

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 103 (1985)
Heft: 30/31

Artikel: Energiesparen - noch ein Thema?: differenzierte Wege statt Pauschalforderungen
Autor: Scherrer, H.U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-75851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Energiesparen – noch ein Thema?

Differenzierte Wege statt Pauschalforderungen

Seit Jahren schwanken die Ölpreise wie Fieberkurven auf und ab. Neue Vorkommen werden erschlossen, und seit Jahren ist die Verfügbarkeit nicht in Frage gestellt. Hauptsorge der OPEC-Organisation ist im Gegenteil die «Ölschwemme» mit drohendem Preiszerfall!

Wen wundert's, dass die Spar- und Substitutionsappelle an Echo verlieren. Sollen diese Postulate unter solchen Umständen gar über Bord geworfen werden, oder müssen sie allenfalls revidiert werden?

Marksteine wie die Publikation der «Grenzen des Wachstums» vom Club of Rome (1972), der Ölschock 1973 sowie der zweite Preisschub von 1978, gewiss auch die schleichenden konjunkturellen Krisen, haben einen weitgehenden Konsens für die Hauptzüge einer schweizerischen Energiepolitik ermöglicht, wie sie etwa in der Gesamtenergiekonzeption (GEK) mit *Sparen, Substituieren und Vorsorgen* umrissen wurden. Diese Situation hat unzählige Aktivitäten ausgelöst: Effektive, echte Spar- und Substitutionsanstrengungen einzelner Konsumenten und Unternehmen, gewissermassen an der Front, – begleitet aber auch von unermüdlichen Bemühungen sehr vieler Organisationen, Trägerschaften, Institutionen und öffentlicher Stellen.

Erfolg?

Wo bleibt er? Die Statistiken weisen numerisch zweifelsohne einen gewissen «Erfolg» auf, – aus welchen Gründen auch immer. Der gesamte Endenergieverbrauch ist in den Jahren 1973 bis 1983 lediglich um 1,4% angestiegen, was im Vergleich zur ungebrochenen Verbrauchsentwicklung bis 1973 eine geradezu drastische Einsparung darstellt. In der vorangehenden Dekade betrug der Zuwachs nämlich um die 100%. Der Erdölanteil – ein Spiegel der Substitution – ist in den entsprechenden zehn Jahren (1973–83) auf Stufe Endenergie von 79,6% auf 67,6% gesunken.

Die Sparbereitschaft ermüdet jedoch offensichtlich. Die Zitrone ist auch nicht mehr so voll, d.h., die naheliegenden und auch wirtschaftlich interessan-

ten Massnahmen sind zu einem guten Teil bereits verwirklicht worden.

Übrigens verstehen wir hier mit «Sparen» (noch) nicht Einschränkungen im engeren Sinne, also nicht etwa asketischen Konsumverzicht oder Produktionseinbussen, sondern vielmehr einen rationelleren Einsatz der Energie für grundsätzlich den gleichen, ungeschmälernten Nutzen, technisch also *Wirkungsgradverbesserung*.

Natürlich lassen sich immer noch Tropfen aus der Zitrone pressen, doch braucht es allemal mehr Einsatz – oft auch nur mehr erfinderischen Geist –, diese zu gewinnen.

Dies hat beispielsweise die SAGES, welche sich statutengemäss für die Umsetzung obiger Postulate einsetzt, veranlasst, in verschiedenen Veranstaltungen nach neuen Impulsen zu suchen, welche dieser Erlahmung entgegenzutreten vermögen. So wurden neulich einige realisierte Projekte vorgestellt (wir werden in unserer Zeitschrift noch darauf zurückkommen), bei denen nicht ökonomische Gewinne als primärer Antrieb zur Verwirklichung eines Energie-Konzeptes galten, sondern grundsätzliche Überzeugung und originelle, einfallsreiche Ideen, wobei sich dann meist die wirtschaftliche Seite als durchaus vertretbar, teils sogar interessant erwies.

Lufthygiene?

Dem schwindenden Druck zum Sparen *per se* sind nun die Forderungen der Lufthygiene zu Hilfe gekommen. Trotz gewisser Zuständigkeitsprobleme der (durch uns geschaffenen) Institutionen

ist dies jedoch absolut vereinbar, schliesst doch Umwelt in einem umfassenden Sinn selbstverständlich die Energie als natürliche Ressource mit ein.

Die lufthygienischen Forderungen – das sei hier mit aller Deutlichkeit gesagt – betreffen aber vor allem jene Energieträger, welche zur Nutzung eine Verbrennung erfordern, nicht aber beispielsweise Umgebungswärme, Sonnenenergie und – eben Kernenergie, selbst wenn bestimmte Umweltschutzzkreise die Fakten verdrehen möchten.

Sparen?

Sparen – ja, selbst wenn die rein ökonomischen Argumente nicht reichen. Heute heisst sparen jedoch mehr denn je:

□ *Wirkungsgradverbesserung*: Sparen ohne Komfort- und Produktionseinbussen, d.h., für gleichen Nutzen bzw. Lebensstandard weniger Energie einsetzen, – das ist just eine Herausforderung an unseren Berufsstand.

□ *Luftverschmutzung reduzieren*: Mittels Einsparung und/oder Substitution der fossilen Energieträger (auch beim Auto). Meistens ist jedoch die Substitution trotz Verminderung des Gesamtenergieeinsatzes (z.B. bei der Wärmepumpe) mit einem Mehrbedarf elektrischer Energie verbunden; also müssen wir diese auch bereitstellen.

□ *Innovative Ideen*: Mehr Erfindergeist und Wissen einsetzen zur Suche nach originellen und doch vertretbaren Lösungen (darauf werden wir später noch zurückkommen) und *nicht nur* knallharte ökonomische Rentabilität als *einziges* Entscheidungskriterium zulassen. An dieser Stelle sei auch auf den ausgeschriebenen SIA-Energiepreis verwiesen.

□ *«Intelligente Selbstbeschränkung»*: Wohl scheint heute alles machbar und (fast) alles erschliessbar. Wohin aber führt diese Fahrt? Wäre es wohl denkbar, dass der Mensch die **grenzenlose** Gier nach «immer noch mehr» trotz oder gerade wegen der bald **grenzenlosen** Verfügbarkeit und möglichen Erfüllung, als Folge vielleicht einer Sättigung und Kraft vielleicht einer *inneren Haltung*, gar nicht mehr zu befriedigen braucht?

H. U. Scherrer